

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 6

Artikel: Vernunft wird Unsinn....
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

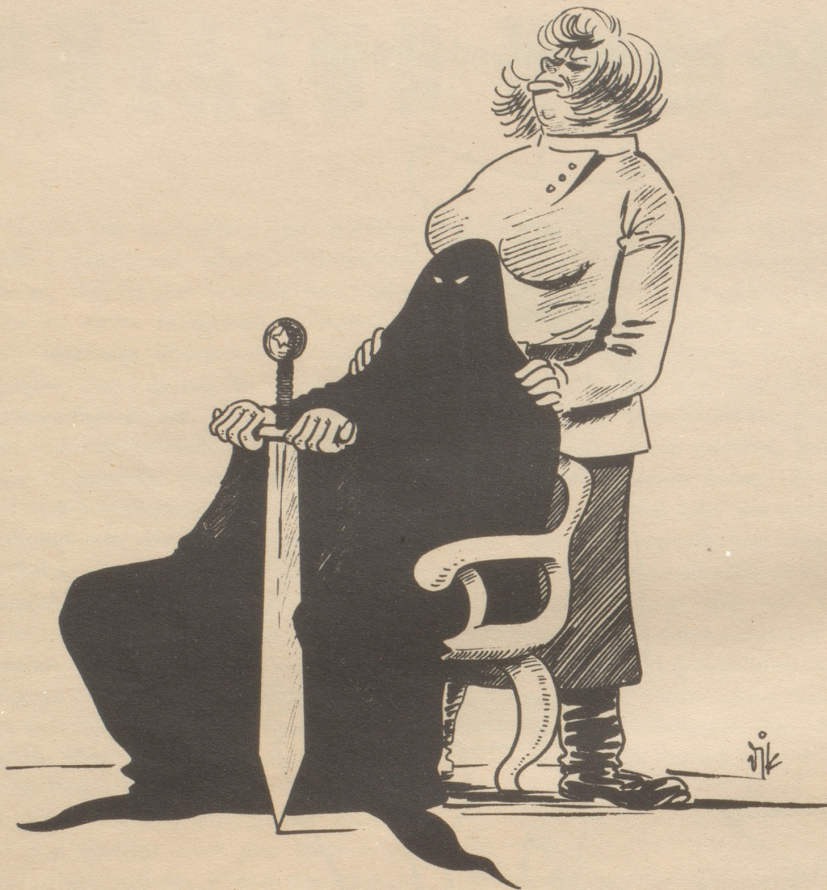
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rumänien hat die Todesstrafe wieder eingeführt, „da die Reaktionäre ihre Versuche, das Regime zu stürzen, nicht aufgegeben hätten“, schreibt die kommunistische Zeitung „Scanteia“.

Schutz der Volksdemokratie!

Vernunft wird Unsinn

Es war einmal eine Zeit, da waren die meisten Lebensmittel rationiert, auch der Zucker. Damals bekam man in den Wirtschaften zum Café crème – statt wie früher drei – nur noch zwei Zucker. Dann noch einen. Dann gar keinen mehr. Dann wieder zwei Stück nach Aufhebung der Rationierung. Dasselbe galt für den Tee.

Kürzlich bestellte ich im Bahnhofbuffet III. Kl. in L. eine Portion Tee. Das gab etwas mehr als zwei Tassen. Dazu bekam ich zwei Stück Zucker. Das reichte mir nicht, darum bestellte ich eine Portion Zucker extra.

Ich bekam zur Antwort, das sei nicht erlaubt. Zu einem Café oder Tee dürfen nicht mehr als zwei Zucker gegeben werden.

«Aber, ich meine ja gegen Bezahlung!» erklärte ich.

Es tue ihr leid, sagte die Servier-tochter, sie dürfe mir keinen bringen. Als Ersatz holte sie mir einen maschinengeschriebenen Fackel, auf welchem ein diesbezüglicher Vermerk stand.

«Aber das hat doch nur Gültigkeit für den normalen Preis eines Tees!» erklärte ich. «Gegen Bezahlung können Sie mir doch Zucker bringen!»

Es half alles nichts. Der Zucker sei für Wirtschaften halt noch kontingentiert, meinte sie und erwartete, daß ich mich damit zufrieden gebe.

Ich verlangte die Aufsicht. Der sehr freundliche Herr erklärte mir dasselbe. Die Weisung sei nun eben einmal so. Der Zucker sei kontingentiert ...

Dabei kann man ihn in jedem Laden frei und nach Belieben kaufen!

Ich erhielt meine Extraportion, weil ich nicht nachgab; gleichzeitig bekam ich den Ratschlag, halt selber Zucker mitzubringen fürs nächste Mal.

Ich erklärte, das werde ich machen, ebenso werde ich Brötchen, Wurst usw. selber mitbringen und nur noch den Kaffee bei ihnen bestellen. Dazu sagte der Herr dann allerdings: Das sei etwas ganz anderes.

Ich verstehe heute noch nicht, warum? (Und ausgerechnet im Welschland, wo man die Rationierung nie besonders ernst nahm!)

Bru

Gestaute Randglossen

Wolken sind Silber, Regen ist Gold.

Mit dem Stausee in der Hand bekommt man alles jetzt im Land.

Er sieht den Himmel voller Regenschleusen.

Wische zuerst hinter der eigenen Schleuse!

Schade, daß es für Weiße Kohle keinen Schwarzen Markt gibt, nicht wahr?

Volle Stauseen haben Gold im Mund.

Wenn ein Kind weint, mußt du nicht mehr die Mama rufen, sondern sofort dem Elektrizitätswerk anläuten. Jede Träne wird vergütet ...

Ja nicht das Kind mit dem Bad ausschütten, sonst läuft das Wasser davon!

Hundert Tropfen geben noch keinen Stausee.

Vielleicht haben die guten Leute vom Urserental ein paar Deziliter übrig? ns.

Bundespräsident, Dein Name ist ...

Nichts

Ohne

Bundes-

Steuern, ausgerichtet als Subventionen.

A. R.

Zeitgemäße Fabeln

(Aus den 1829 erschienenen Fabeln von Abraham Emanuel Fröhlich)

Respekt

«Welch ein Held muß jener sein, tatenreich, fromm und gelehrt!» sagt ein Gast im Hundverein, «daß ihn jeder wedelnd ehrt, daß sich keiner vor ihm muckt, vor ihm sich der beste duckt. Tut mir seine Taten kund!»

«Ach», sagt ihm ein anderer Hund, «dieser Mächtige zerreißt den, der ihm nicht Ehr beweist!»

Freunde-Pack

«Fuchs, bewährter Freund im Glücke, das sind wieder Vetterstücke», sagt der Wolf, «dann wegzuspringen, wann die Rüden auf uns dringen.»

Und der Fuchs sagt: «Aber treulich half ich mit Gebet und Bitten; hätt ich offen mitgestritten schien es ja, ich wär parteilich.»

Der glückliche FINDER: -om-

Stimm-Moral

A. «Was stimmst du?»

B. «Ja.»

A. «Ich nein.»

B. «Fein! Unsere Stimmen, würden sich aufheben, somit bleiben wir ruhig zu Hause.»

Kommt die vielerorts schlechte Stimmbeteiligung etwa von einer Mehrzahl solcher Abkommen?

R. J.